

Frisch, Alfred

Article — Digitized Version

Ein Nachspiel in Algerien: Kampf um die politische Führung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Frisch, Alfred (1961) : Ein Nachspiel in Algerien: Kampf um die politische Führung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 5, pp. 237-238

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133113>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ein Nachspiel in Algerien: Kampf um die politische Führung

Alfred Frisch, Paris

Weshalb in der Nacht vom 21. auf den 22. April vier erfahrene französische Generale mit langer und teilweise hervorragender Laufbahn in Algerien gegen General de Gaulle einen Militärputsch inszenierten, wird man vielleicht nie genau erfahren, schon weil die verschiedenen, an dem unseligen Abenteuer beteiligten Kräfte keine übereinstimmenden Ziele verfolgten und sich in nicht geringem Ausmaße jeder der Verantwortlichen von seinen eigenen Hoffnungen und Illusionen leiten ließ. Bei ruhiger Beurteilung der Gegebenheiten hätten die Generale sehr schnell zu der Erkenntnis kommen müssen, daß selbst ein zunächst erfolgreicher Militärputsch sich auf die Dauer nicht durchzusetzen vermag gegen ein einiges Mutterland, das endlich von dem Algerienkomplex befreit werden will, und gegen eine einmütig feindliche Welt. Man darf annehmen, daß es General Challe, dem offiziellen Leiter des Putschdirektoriums, nicht um die Macht ergreifung in Frankreich ging und auch nicht um Algerien, sondern um den Beweis, daß der Krieg gegen die Araber militärisch zu gewinnen ist und Frankreich nicht politisch zu kapitulieren braucht. Der ehemalige Generalstabschef Zeller hatte wahrscheinlich mit dem hinreichend bekannten General Salan politische Ziele. Je nach Entwicklung der Lage wollten beide entweder die Macht in Frankreich übernehmen oder gewissermaßen als Notlösung eine unabhängige, französische Republik in Algerien ausrufen.

Das Geheimnis des Anfangserfolges: Passivität

Der Verlauf des viertägigen dramatischen Intermezzos ist hinreichend bekannt. Als der französische Premierminister Debré in der Nacht vom 23. auf den 24. April, d. h. 48 Stunden nach Start des Aufstandes, die Nerven verlor und einen Volksaufstand zu organisieren gedachte, um die Republik gegen die Fallschirmjäger zu verteidigen, da wußten die Putschisten bereits sehr genau, daß es ihnen unmöglich sein würde, die Macht in Frankreich an sich zu reißen. Fallschirmjägerexpeditionen lassen sich nicht improvisieren. Die Meuterei

war zwangsläufig ungenügend vorbereitet, denn bei einem großen Kreis wäre das Geheimnis nie gewahrt geblieben. Sicher ist allerdings, daß es im Augenblick des Putsches in Algerien ein leichtes gewesen wäre, mit einer Truppe von Fallschirmjägern die Pariser Ministerien zu besetzen. Das Geheimnis des Anfangserfolges der Generale lag in einer allgemeinen Passivität, in der selbstverständlichen Weigerung der Franzosen, auf andere Franzosen zu schießen.

Es gibt hierfür in Algerien eine auch jetzt noch weitgehend gültige Regel: Es ist unvorstellbar, daß sich Franzosen gegenseitig bekämpfen, weil damit die Macht dem Präsidenten der arabischen Nationalisten, Ferhat Abbas, zugespielt würde. Ebenso schnell scheiterte der Putsch an der Weigerung, Blut zu vergießen, als es offensichtlich wurde, daß die Marine und andere bedeutenden Einheiten auf seiten der Regierung standen und die Meuterer mit einem scharfen Vorgehen der Staatsgewalt zu rechnen hatten.

Falsche Beurteilung der Kräfteverhältnisse

Verhältnismäßig wenig bekannt wurden die Kräfteverhältnisse in Algerien und im Mutterland während des Putschversuchs. Aktiv beteiligte sich daran nur eine kleine Anzahl militärischer Einheiten. Der Kommandeur von Constantine schwenkte erst nach langem Zögern um. Ungefähr 5 % der Offiziere schlossen sich dem Putsch an, 50 % nahmen dagegen Stellung, 45 % flüchteten in die Neutralität, indem sie sich restlos militärischen Operationen gegen die arabischen Rebellen widmeten. Fast der gesamte höhere Beamtenstab blieb Paris treu, auch diejenigen Personen, die ziemlich offen für ein französisches Algerien eingetreten waren. Zu keinem Augenblick wurde die Verbindung zwischen Paris und den einzelnen algerischen Bezirken unterbrochen. Der von Algerienminister Joxe am zweiten Putschtag — nach einer schnellen Reise jenseits des Mittelmeers — der Regierung unterbreitete Bericht, wonach die Lage ziemlich hoffnungslos aussah, erwies sich als einwandfreies Fehlurteil. Der schnelle

Brisk



hält Ihr Haar in Form!

Zusammenbruch des Aufstandes überraschte deswegen Regierung und öffentliche Meinung, weil die Machtpositionen der Meuterer erheblich überschätzt wurden.

Dagegen waren die Zustände im Mutterland kritischer als es nach außen hin den Anschein erweckte. Einige Regimenter in der Umgebung von Paris hatten als unzuverlässig zu gelten. Niemand wußte, wie sich die französischen Divisionen in Deutschland verhalten würden. Es bestand keine Gewißheit über die schließlich eingegangene Loyalitätserklärung ihres Oberbefehlshabers. Einen weiteren Unsicherheitsfaktor bildete das Fallschirmjägerzentrum von Pau, das der algerischen Armee wertvolle Flugplätze hätte zur Verfügung stellen können.

Sowohl in Algerien wie auch in Frankreich gibt es aller Wahrscheinlichkeit nach eine organisierte, rechts-extremistische Opposition, der zweifellos die einheitliche Führung fehlt, die jedoch in entscheidenden Augenblicken sehr unangenehm in Erscheinung treten kann. Ihr Netz wurde bisher nicht offengelegt. Meistens stützt sie sich auf freundschaftliche Beziehungen und Kriegserinnerungen, sei es an Indochina, sei es an Algerien, mit gegenseitiger Solidarität und Tuchfühlung. In Frankreich leben so etwa 250 000 ehemalige Fallschirmjäger, die zu einem Teil zu einer politischen Aktion bereit sind und von verschiedenen Organisationen auch dazu bereitgehalten werden.

Die Folgen für Armee und Staat

Welche Folgen hatte der Algerienputsch auf den verschiedenen Gebieten? Für die algerische Entwicklung selbst war er kaum mehr als eine Episode. Die Armee vermag sich jetzt nicht mehr der Verwirklichung der algerischen Unabhängigkeit zu widersetzen, sie ist, was wohl versichert werden darf, als politischer Faktor ausgeschieden. Dies will aber nicht besagen, daß General de Gaulle nicht einen neuen Algerienaufstand befürchten muß, das nächste Mal seitens der Algerienfranzosen, die sich in denkbar schlechter Stimmung befinden und entschlossen sind, verzweifelt ihr Heimatrecht zu verteidigen. Dies rückt die Verhandlungen zwischen Paris und der Exilregierung in ein neues Licht. Beide Parteien müssen eng zusammenarbeiten, um die algerische Selbstbestimmung gegenüber den Algerienfranzosen durchzusetzen. Es ist undenkbar, daß Ferhat Abbas ohne Unterstützung der französischen Armee und ohne Verbindung mit der französischen Staatsgewalt nach Algerien zurückgekehrt.

Hinsichtlich der Armee gelangten die meisten französischen und ausländischen Beobachter zu äußerst pessimistischen Schlußfolgerungen. Angeblich befindet sie sich in einer schweren Krise der Disziplinlosigkeit, ja der Zersetzung. Es sei ein verhängnisvoller Bruch entstanden zwischen dem Offizierskorps und den Rekruten, deren passiven Widerstand hauptsächlich das schnelle Scheitern des Putsches zu verdanken sei.

Derartige Urteile dürften sowohl überstürzt wie auch einseitig sein. Es gibt keine zuverlässigen Informationen über das Verhalten der Rekruten. Wahrscheinlich hatten sie nicht die geringste Lust, den Putsch

zu unterstützen. Die Achillesferse der Putschgenerale waren in der ersten Phase nicht die Rekruten, sondern die Offiziere und Unteroffiziere, die sich in ihrer Mehrheit nicht an dem Abenteuer beteiligten. Andererseits darf man nicht von Zersetzungserscheinungen sprechen, wenn sich ein Teil des Offizierskorps einer seit 1945 ununterbrochen kämpfenden Armee aus echten Gewissenskonflikten heraus politische Verirrungen leistet, wenn sich eine Minderheit von Offizieren dazu verpflichtet fühlt, Algerien selbst gegen den Willen der Staatsgewalt zu verteidigen.

Die Politisierung der französischen Armee begann, was leicht vergessen wird, bereits im Juni 1940, als General de Gaulle seine Kameraden aufforderte, ihrem nationalen Gewissen zu folgen und sich nicht mit der militärischen Gehorsamspflicht zu begnügen. Sämtliche Regierungen der IV. Republik gaben dann in Indochina und in Algerien der Armee immer größere politische Aufgaben.

Diese Beweggründe ändern natürlich nichts an der störenden Tatsache der Disziplinlosigkeit und der Erschütterung des Glaubens an die Zuverlässigkeit der Armee. Es handelt sich jedoch um eine Krankheit, die sich verhältnismäßig leicht heilen läßt, wenn die Verhältnisse es wieder gestatten, das Offizierskorps zu entpolitisieren. Schließlich handelt es sich bei diesen undisziplinierten Soldaten um Menschen, die einen Persönlichkeitswert besitzen und die bereit waren, ein nicht geringes persönliches Risiko einzugehen. Mit einem derartigen menschlichen Potential sollte es nicht allzu schwer möglich sein, moderne und kampffähige Einheiten aufzustellen.

Das politische Leben im Mutterland wird nicht vom Putsch beeinflußt werden, sondern allein von der Beendigung des Algerienkrieges. In diesem Augenblick stellt sich dann in akuter Form die entscheidende Frage des Verhältnisses der politischen Kräfte und der öffentlichen Meinung zu General de Gaulle. Alles was inzwischen geschieht oder geplant wird, sei es für die Verwaltung, sei es für die Verfassung, ist von zweitrangiger Bedeutung.

Stellung der französischen Wirtschaft zu Algerien

Unberührt blieb schließlich die Wirtschaft, die ihren normalen, gesund-gemäßigten Expansionsweg geht und auch weiß, daß sie von einem etwaigen Verlust Algeriens nichts zu befürchten hat. Alle Zahlen, die von interessierter Seite aus über das Gewicht Algeriens für die französische Wirtschaft in Umlauf gesetzt werden, sind falsch. Stellt man eine objektive Bilanz auf, dann ist Algerien netto höchstens für 1% des französischen Volkseinkommens verantwortlich. Durch die Rückwanderung der Algerienfranzosen nach dem Mutterlande könnte die französische Wirtschaft eher befruchtet als belastet werden. Es herrscht im Lande chronischer Mangel an Arbeitskräften. Ein Flüchtlingsstrom würde empfindlich das bestehende, bedenklich labile Gleichgewicht zwischen aktiver und inaktiver Bevölkerung verbessern. Dieser Punkt weist allerdings schon in eine fernere Zukunft.